

# Inhalt

Einleitung . . . . .	II
I Sozial- und pflegewissenschaftliche Gewaltforschung . . . . .	19
1. Gewalt in der Pflege als Thema der Forschung . . . . .	19
1.1 Gewalt als explizites Thema der Forschung – der Blick auf Gewalthandlungen . . . . .	20
1.2. Gewalt als implizites Thema – der Blick auf organisatorisch-strukturelle Zusammenhänge . . . . .	22
2. Gewalt in der soziologischen Theorie . . . . .	25
2.1 Gewalt = physische Gewalt? . . . . .	26
2.2 Gewalt = strukturelle Gewalt? . . . . .	29
2.3 Gewalt = symbolische Gewalt? . . . . .	30
2.4 Wiederholungsrituale der Gewaltforschung. . . . .	35
3. Lösung: Gewalt als institutioneller Sachverhalt . . . . .	37
4. Die Tücken des linearen Aufbaus von Texten: Zum weiteren Aufbau des Buches . . . . .	40
II Methodologischer Exkurs:	
Die Soziologie und ihre Theorietypen . . . . .	41
1. Zum Status von Gesellschaftstheorie . . . . .	42
2. Gesellschaftstheorie und die Voraussetzungen empirischer Forschung . . . . .	46
2.1 Gesellschaftstheorie als Sozialtheorie? . . . . .	47
2.2 Zur genetischen Relativierung der Sozialtheorie . . . . .	52
3. Historisches Apriori:	
Genetische Relativierung sozialtheoretischer Annahmen als Rationalisierungsmethode . . . . .	54
3.1 Husserls Begriff des Historischen Apriori und das Verhältnis von Transzendentalität und Geschichte . . . . .	56
3.2 Das Historische Apriori bei Foucault . . . . .	59
3.3 Der methodische Nutzen des Historischen Aprioris für die empirische Forschung . . . . .	64
III Historisches Apriori: Gewalt als wertegetriebener	
Inklusionsmechanismus . . . . .	69
1. Person als gesellschaftlicher Tatbestand . . . . .	71
1.1 Der systemtheoretische Blick auf die Person . . . . .	76
1.2 Die Sakralität der Person. . . . .	81
1.3 Die Sakralität der Person als Legitimationstheorie der Moderne . . . . .	89

2. Verfahrensordnungen der Gewalt . . . . .	94
2.1 Soziologische Ressourcen zur gesellschaftstheoretischen Thematisierung von Gewalt . . . . .	96
2.2 Das Konzept der Verfahrensordnung der Gewalt . . .	100
2.3 Zum Zusammenhang von Gewalt und Würde in kulturtheoretischer Hinsicht . . . . .	105
2.3.1 Die Rolle des Opfers in der Moderne . . .	107
2.3.2 Kulturelle Differenzen in und zwischen Verfahrensordnungen der Gewalt . .	114
2.4 Gewalt und Person im Kontext von Inklusion und Exklusion - Differenzierungstheorie . .	117
2.4.1 Gewalt als Inklusionsmechanismus . . . .	118
2.4.2 Inklusion und Exklusion im Kontext der modernen Verfahrensordnung der Gewalt . . . . .	124
3. Zusammenfassung und Anforderungen an Sozialtheorie .	128
IV Gewalt als Begriff der Sozialtheorie . . . . .	133
1. Leib als Ebene des Antuns und Erleidens von Gewalt .	134
1.1 Erfahrung als leibliches Erleben . . . . .	135
1.2 Exzentrische Positionalität . . . . .	141
2. Gewalt, Ordnung, Dritte . . . . .	149
3. Gewalt als Darstellung enttäuschter Erwartungen . . .	159
4. Gewalt als Interaktionsgeschehen zwischen Akteuren . . .	162
5. Gewalt findet immer im Rahmen von Verfahrensordnungen der Gewalt statt . . . . .	168
6. Der Weg zur Gesellschaftstheorie: Reflexive Institutionalisierung. . . . .	169
7. Ein sozialtheoretisches Verständnis von Gewalt . . . .	170
V Methodologische Reflektion und methodische Organisation der empirischen Forschung . . . . .	171
1. Sozialtheoretische Prämissen . . . . .	174
2. Grounded Theory als Haltung und Paradigma der Forschungsorganisation . . . . .	176
2.1 Grounded Theory: emergence vs. theoretical sensitivity . . . . .	177
2.2 Ein gewaltsoziologisches Kodierparadigma . . . .	185
2.3 Das Kodiervorgehen . . . . .	187
2.4 Erklärungsansprüche in der qualitativen Sozialforschung: Können Induktion und Abduktion zwischen qualitativer und quantitativer Sozialforschung diskriminieren? . . .	189

2.4.1	Deduktion, Induktion, Abduktion . . . . .	189
2.4.2	Unterschiedliche Erklärungsprogramme in den Sozialwissenschaften . . . . .	196
2.4.3	Reflexive Gewaltforschung: Zwischen semantischer und syntaktischer Erklärung . . . . .	198
2.5	Gesellschaftstheoretische Aussagen und qualitative Sozialforschung: Die moderne Verfahrensordnung der Gewalt . . . . .	198
2.5.1	Warum die Berücksichtigung von Gesellschaftstheorie für die qualitative Sozialforschung alternativlos ist . . . . .	200
2.5.2	Auf welche Weise Gesellschaftstheorie methodisch und methodologisch mit der qualitativen Sozialforschung verzahnt wird . . . . .	202
3.	Ethnografie in der stationären Pflege . . . . .	203
3.1	Ethnografie: Naturalismus vs. Konstruktivismus . . . . .	203
3.2	Das Feld: Die organisierte Pflege alter Menschen . . . . .	208
3.2.1	Zum Feldzugang und erste Hypothesen . . . . .	208
3.2.2	Datenkorpus. . . . .	215
VI	Befunde der empirischen Forschung . . . . .	216
VI.1	Gesellschaftstheorie 2: Ist die Annahme plausibel, dass die Pflege eine eigenständige Verfahrensordnung der Gewalt aufweist? . . . . .	216
1.	Überblick über die Befunde dieses Kapitels . . . . .	217
2.	System- und Praxistheorie als legitimierende Beschreibungen des Feldes . . . . .	222
2.1	Pflege als soziales System . . . . .	223
2.2	Pflege als soziales Feld. . . . .	226
3.	Demenz – ein teilbereichsspezifischer Exklusionspersonenbegriff? . . . . .	229
3.1	Die Reduktionsperspektive »Demenz« . . . . .	232
3.1.1	Der medizinische Verzicht auf medizinische Krankenbehandlung . . . . .	235
3.1.2	Die Entbindung von Pflegebedürftigen aus Familien als Überlastung . . . . .	238
3.1.3	Zusammenfassung und Überleitung . . . . .	241
3.2	Die andere Seite der Demenz: der »Mensch« . . . . .	242
4.	Gewalt in der Pflege: Über Würde, Wissenschaft, Recht und Ethik . . . . .	247
4.1	Illegitime Gewalt: Pflegewissenschaftliche Gewaltforschung . . . . .	248

4.2	Legitime Gewalt:	
	Das SGB XI und seine Verschränkungen mit Würde, Wissenschaft, Wirtschaft . . . . .	254
4.2.1	Nicht hinnehmbare	
	Erwartungsenttäuschungen und unbedingt geltende Erwartungen: Inhaltliche Konkretionen der modernen Verfahrensordnung der Gewalt . . . . .	258
4.2.1.1	Pflegebedürftigkeit . . . . .	261
4.2.1.2	Qualitätsanforderungen . . . . .	264
	1. Die Messung und Veröffentlichung nicht hinnehmbarer Erwartungsenttäuschungen . . . . .	265
	2. Sachliche Bestimmung unbedingt geltender Erwartungen: Die Expertenstandards . . . . .	268
4.2.2	Formcharakter der Gewalt: Legitime Darstellung der Geltung enttäuschter Erwartungen außerhalb des Rechts . . . . .	272
4.2.3	Grenzen des Rechts als Statthalter der modernen Verfahrensordnung der Gewalt . . . . .	280
4.3	Zusammenfassung . . . . .	284
5.	Allgemeine Folgerungen aus diesem Kapitel . . . . .	285
VI.2	Die ungleiche Verteilung der Möglichkeit, Gewalt auszuüben und zu erleiden . . . . .	285
1.	Die Substitution erfasster Intentionen als Muster institutionalisierter Gewaltverteilungen . . . . .	286
2.	Datenbasis und Form der Datenerhebung . . . . .	287
3.	Gewalt so schwer: Der prekäre Akteursstatus von Frau W. . . . .	289
4.	Gewalt so leicht: Der sichere Akteursstatus der PFK . . . . .	294
5.	Fazit und Implikationen für die weiteren Abschnitte . . . . .	298
VI.3	Medikation als technisch vermittelte Gewalt? . . . . .	298
1.	Wie das Medikament in das Medikamentenblatt kommt . . . . .	304
1.1	Das Zusammenspiel von Ärzt:innen und rechtlicher Betreuung . . . . .	305
1.2	Das Zusammenspiel von Ärztin und Pflegekräften: Die doppelte Funktion von Psychopharmaka: Absicherung, dass Menschen mit Demenz keine Gewalt anwenden und Unterbindung zukünftiger illegitimer Gewalt durch Pflegekräfte und Heimbewohner:innen . . . . .	308

2.	Die Vergabe von Medikamenten:	
	Das Dilemma von Wohl vs. Freiheit . . . . .	325
2.1	Dem Dilemma entgehen I: Situationsdefinitionen . . . . .	326
2.2	Dem Dilemma entgehen II: Wohl über Freiheit . . . . .	330
2.3	Freiheit erzeugt illegitime Gewalt . . . . .	331
3.	Medikamente und Gewalt . . . . .	336
VI.4	Über die Interpretation von Bewohnerverhalten:	
	Gewalt oder nicht? . . . . .	338
1.	Versorgungsroutinen . . . . .	340
2.	Gewaltdeutungen durch Pflegekräfte . . . . .	346
2.1	Wenn die Versorgung zur Bewährungsprobe wird: Anforderungen an die Aufrechterhaltung des Deutungsmusters, dass Menschen mit Demenz keine Gewalt ausüben . . . . .	347
2.2	Üben für die Bewährungsprobe . . . . .	358
2.3	Zum Gewaltbezug in der routiniert ablaufenden Versorgung: Legitime Gewalt . . . . .	362
2.3.1	Bezugsproblem: die Aufrechterhaltung der Versorgung . . . . .	363
2.3.2	Gewaltbezug in der routinierten Versorgung . . . . .	367
3.	Fazit . . . . .	370
VI.5	Die Bedingungen der Möglichkeit von Gewalt:	
	Zum Akteursstatus von Menschen mit Demenz . . . . .	370
1.	Methodische Anmerkungen: Wie Akteursstatus erfassen? . . . . .	372
2.	Akteursstatus von Menschen mit Demenz: Eine Typologie . . . . .	375
2.1	Akteur, soweit es geht: Interaktion ohne Geschichte . . . . .	376
2.2	Ohne Akteursstatus keine Interaktion . . . . .	381
2.2.1	Die Bedeutungslosigkeit doppelter Kontingenz für die Gestaltung der Pflegebeziehung . . . . .	383
2.2.2	Interaktion unmöglich . . . . .	396
2.2.3	Handlungsmodus ohne Interaktion: Instrumentalität . . . . .	398
3.	Zusammenfassung: Bewohner:innen als Akteure zwischen zentrischer und exzentrischer Positionalität . . . . .	401
4.	Akteursstatus und Gewalt . . . . .	402
VI.6	Zusammenfassung und gesellschaftstheoretische Analyse . . . . .	404
1.	Die Feldtheorien der Pflege . . . . .	404
2.	Ethnografische Befunde . . . . .	407

3. Gesellschaftstheoretische Analyse: Pflege: Eine Verfahrensordnung ohne Gewalt? . . . . .	410
Schluss . . . . .	414
1. Empirische Fortsetzungsmöglichkeiten . . . . .	414
2. Vorzüge und Limitierungen des methodischen Vorgehens . . . . .	417
Literatur . . . . .	418
Abbildungsverzeichnis . . . . .	442